

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungszeit: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 R.M.
Schriftsteller: Dr. Carl Scherzer. Der Verleger hat den Bezieher keinen
Recht auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 R.M. Alles weitere über
Nachlass usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vor
mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr
für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvorleistung erhält jeder Nachlass
anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Nadeberg.

Verantwortliche: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Berater: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortliche für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Postleitziffer: Leipzig 20148.

Telefon: Leipzig 20148.

Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 91

Seiten: 231

Mittwoch, den 5. August 1936

D.A.V. VII-233

35. Jahrgang

Herzliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 4. August 1936.

Aus noch 52 000 Wohlfahrtsvermögen gegen 267 000
Ende Februar 1933

Nach den im Statistischen Landesamt zusammengestellten
Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl
der Wohlfahrtsvermögenslosen in Sachsen am 30. Juni 1933
1000 Einwohner; sie nahm seit dem Vorjahr von 1000 auf 1000 Einwohner ab. Die Abnahme seit dem Höchst-
stand am 28. Februar 1933 beträgt 267 074 oder 83,7 v. h.
In der Kreishauptmannschaft Zwickau ist die Lage bei 8,39
Wohlfahrtsvermögenslosen auf 1000 Einwohner am günstigsten,
es folgen die Kreise Dresden-Bautzen mit 10,12
und mit 10,14 und Leipzig mit 10,73. In dem früheren
Bauzen entfielen sogar nur 6,77 Wohlfahrtsvermögen
auf 1000 Einwohner. Die Stadtkreise weisen noch eine
Durchschnittsbelastung von 14,47 Wohlfahrtsvermögenslosen
auf 1000 Einwohner auf, die Bezirksoberbände dagegen nur
von 6,06.

Der Dieb ins Gefängnis, der gehörte ins Jochhaus
Seidels ist der neunundzwanzigjährige Helmut Seidel
aus Seifhennstädt, der sich wegen Gehörlosigkeit im Rückfall vor dem
Tribunal in Limbach zu verantworten hatte. Der mitange-
wachsene zwanzigjährige Kurt Weise hatte sich schwere Unter-
schuldungen zuzuhören lassen, indem er bei seinem
heimatlichen Betrieb nach und nach 3800 R.M. verun-
terhielt. Seidels, der von den Veruntreuungen wußte, riet
seinem Freund, sich noch mehr Geld anzueignen. Das Geld
wurde auf Vergnügungstreinen im Ausland
ausgegeben, bis sie in Wien verhaftet wurden. Weise wurde zu
sechs Monaten Gefängnis verurteilt, hart, aber gerecht,
wurde das Gericht den gehörten Seidel, der ein Jahr und
einen Monat Jochhaus erhielt.

Betriebsführereigenschaft gerettet

Der fünfzigjährige Besitzer einer heldenauer Kesselfabrik
zeigte wenig Verständnis für seine Betriebsführer-
mitglieder; so ließ er sich gegenüber Gesellschaftsmitgliedern
auskämmende Ausdrücke zulieben kommen, forderte oft
Unterstützungen, die er nur ungenügend vergab, wie auch
untertariflicher Entlohnung vorgenommen waren.
Unterfacharbeiter und unfallverhütende Maßnahmen
wurden mehrfach, größtenteils unbeachtet gebliebenen Mah-
nungen gefordert und unverhütbare Gefahren in diesem
Betrieb erzwungen. Mit zum schlimmsten gehörte
die Verschleppung der Beschaffung von DAF-Gefan-
genen für die Gesellschaftsmitglieder, obwohl vom Lohn
der Arbeit eingehalten worden waren; mit dieser Hand-
lung hatte der Betriebsführer sogar den untertariflichen
Absatz des Strafgelehrbuchs mindestens gestreift.
Beschwerden des Betriebszellenobmanns ließ der
Beschäftigter als „Wähler“ in seinem Betrieb, in den er
sich nicht hineinreden lasse“ unbedacht und mache leere
Vorhersagen. Ein Kraftwagenunfall, der auf die Nerven
des Betriebsführers kam, sowie eine in der letzten Zeit eingetretene Besse-
rung im Verhalten des Angeklagten wurden zu seinen Gun-
ten genutzt, so daß das Soziale Ehrengericht ihm die Be-
schäftigterei nicht aberkannte; eine Geldstrafe von
1000 Reichsmark ausreichend.

Dresden. In die Eislinne abgestürzt. Am
Vorabend wurde gemeldet: Vor einigen Tagen wollte die lech-
zige 18-jährige Turnlehrerin Marie Beyer aus
Oberwitz mit Freunden von der Bajonet-Hütte aus über den
Felsen hinunter. Ihr Vater stürzte dabei in eine Eislinne
und brachte es nicht mehr aus der Eislinne heraus. Die Verunglückte konnte geborgen werden, doch mußte
sie in einem schweren Wirbelsäulenverletzung ins Kranken-
haus nach Bozen eingeliefert werden.

Zittau. Leichter Zugunfall. Eine Lokomotive
der Zittauer Kleinbahn sprang in einer Kurve mit einer
Kugel aus den Schienen. Personen wurden nicht verletzt.
Die Lokomotive wurde mit einer leichten Arbeit gelöst, die Maschine
wurde nach Bozen eingeliefert.

Zittau. Sein Vermögen verloren. In Krom-
schenzendorf in Rödöböhmen wurde die Gutsstätte
„Schönzehn“ mit allem Inventar für 75 000 Kronen
7000 R.M. verkauft. Der bisherige Eigentümer hatte
die Gutsstätte vor fünf Jahren für 250 000 Kronen erwor-
ben; seither brachte er etwa 80 000 Kronen für Um- und
Ausbaumaßnahmen auf. Das Forsthaus war früher ein sehr
bekanntes Grenzgasthaus gewesen.

Wittenberg (Frz.). Grenzlandarbeit — Wer-
ke. Das Deutsche Frauenwerk, Kreis Dippoldiswalde,
veranstaltet vom 5. bis 13. August in der Volksküche eine
Grenzlandarbeit — Werke — Von der
ausstellung grün — Für die deutsche Familie“, die am 5. Au-
gust 13 Uhr von der Schirmherrin der Ausstellung, Frau
Rüdiger, eröffnet werden wird.
Die Ausstellung fällt mit dem vom 9. bis 12. August statt-
findenden Heimfest zusammen und wird durch die Besu-
cher dieses Festes einen starken Zustrom haben.



Was zeigt die Sächsische Funkausstellung?

In der Reichsgartenschau wurde die Sächsische Rundfunkausstellung durch den stellvertretenden Reichsendeleiter Boese eröffnet.

Dadurch, daß die Neuercheinungen der Funkindustrie, die vor der großen Berliner Reichsfunkausstellung gezeigt werden können, nicht nach Firmen sondern nach Preisklassen getrennt worden sind, kann der Besucher zum erstenmal besonders gute Vergleiche ziehen. Starke Beachtung findet der erstmal gezeigte Olympiafotograf, der eine unbeschränkte Anwendbarkeit besitzt. Der Olympiafotograf wird im Schrebergarten, auf der Rollbootfahrt, auf Herrenausflügen und im H-Lager vorgeführt. Die verschiedenen Antennenarten, alle Batterien und Stromanlagen sind auf dieser Ausstellung vertreten. Die Reichspost zeigt ihren Rundfunk-Erführungsdienst. Die Besucher können hier über die zweckmäßige Verwendung der Sprachmittel und über die zur Verringerung der Störungsanfälligkeit gegebenen technischen Möglichkeiten manchen wertvollen Fingerzeug erhalten.

Auch die Bastler werden auf ihre Rechnung kommen; ist doch für sie ein besonderer Stand errichtet worden. Alle auf dem Markt befindlichen Lautsprecher werden vorgeführt.

Eine Halle ist dem Betrieb, Schule und Gemeindewerk vorbehalten. Aus der Schule ist der Lautsprecher heute nicht wegzu denken. Die Gemeinschaftsempfänger im Betrieb, die alten Volksgenossen die großen Ereignisse nahebringen, verbinden die politische Führung mit den Männern der Faust und der Stirn, und deshalb ist die Deutsche Arbeitsfront bemüht, in alle Betriebe den DAF-Empfänger 1011 zu bringen.

Stellvertretender Reichsendeleiter Boese überbrachte die Grüße des Reichsendeleiters. Die Sächsische Rundfunkausstellung werde mit dazu beitragen, auf dem Weg zu dem großen Ziel allen Volksgenossen die Möglichkeit der Teilnahme an den nationalen und sportlichen Ereignissen zu verschaffen, ein großes Stück vorwärtszutunnen. Dresden werde im nächsten Jahr eine Fernsehstube erhalten. Boese verlas ein Schreiben des Reichsendeleiters Hadamowski, der darin seiner Freude über den neuen Olympiafotografen zum Ausdruck bringt und betont, daß nun Tausende von Volksgenossen, die alljährlich während der Ferienzeit den Rundfunk abstellen, dieses Empfangsgerät mit in die Natur, sei es in die Berge oder an die See, nehmen könnten. Der Reichsendeleiter drückt die Hoffnung aus, daß dieser vorbildliche, leichte Apparat zum ständigen Begleiter der Reisenden werde.

Briefmarkenausstellung ebenfalls eröffnet

Ebenfalls in der Reichsgartenschau wurde die Olympia-Briefmarkenausstellung „Die Briefmarke“ eröffnet. Direktor Schumann als Vertreter der Stadt Dresden begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, besonders den Präsidenten der Reichspostdirektion Dresden, Boesel, als den Schirmherren der Ausstellung und dankte allen Förderern und Helfern dieser reichhaltigen Schau. Der Vorsitzende der Arbeitsausschüsse, Ingenuer Lehner, bezeichnete die Ausstellung als die schönste, die bisher in Dresden gezeigt wurde. Präsident Boesel ging in seiner Ansprache auf die Geschichte der Briefmarke ein und betonte, daß die Briefmarke im Dienste der Wohlheit oft segensreich eingesetzt worden sei.

50000 Besucher auf der Weltglückschau

Nachdem am letzten Tag des Weltglücks Kongresses die fachwissenschaftlichen Vorträge beendet waren, dankte der Präsident der Internationalen Vereinigung für Glücks- wissenschaft, Professor Schlegel, allen Mitarbeitern für das gute Gelingen des Kongresses. Unaufhörlich werde im Gedächtnis der ausländischen Teilnehmer das Gedenken an die schönen Tage in Leipzig bleiben. Der Präsident dankte weiter dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darre, der Stadt Leipzig, dem Kongresspräsidenten Bitter u. a.

Präsident Bitter teilte mit, daß etwa fünftausend Besucher die Ausstellung besucht hätten, darunter tausend Besucher aus dem Ausland, womit der Weltglücks Kongress zu einem bedeutenden Ereignis in der Geschichte der Glückschau geworden sei.

Von den leichtsinnig internationalen Siegerpreisen fielen siebenundzwanzig an Deutschland und neun an Großbritannien, die Schweiz und Dänemark. Außer den bereits mitgeteilten vier sächsischen Glückschauern erhielten einen Internationalen Siegerpreis für Auerhähnchen Herbert Tünger in Rodewisch i. B., für Tauben B. Röhl in Altmittweida und B. Kaiser in Leipzig, für Kaninchen Erich Götzner in Burghausen i. G.

Einen guten Platz
bei den Olympischen Spielen — um Lautsprecher!
Werde Rundfunkhörer!

Bormarsch der Nationalisten auf San Sebastian.

Hendaye, 3. August. Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß die von Pamplona her auf San Sebastian anmarschierenden Truppen der Nationalisten die über Irún führende einzige Zugangsstraße verlassen haben, um über die Berge hinweg direkt auf San Sebastian vorzugehen. Gebirgsartillerie, die unter großen Schwierigkeiten mit Hilfe von Mauleseln auf die Berge hinaufbefördert werden mußte, hat auf den Höhen Stellung bezogen und das Heuer eröffnet. Die Abschüsse können von Hendaye aus beobachtet werden. Der Angriff richtet sich zunächst gegen Requetia und Pasajos. Beide Dörfer liegen an der großen Durchgangsstraße, die von San Sebastian über Irún nach Frankreich führt. Würden sie in den Besitz der Militärgruppe gelangen, so wären die in Irún befindlichen regierungstreuen Kräfte völlig isoliert.

Nationalistische Truppenaushebungen.

Lissabon, 1. August. Der Führer der nationalistischen Truppen in Südspanien, General Queipo de Llano, hat über den Sender von Sevilla angeordnet, daß in dem unter seiner Kontrolle stehenden Gebiet alle gedienten Soldaten der 1933 und 1934 ausgebildeten Jahrgänge sich zum Militärdienst im Heer der nationalistischen Erhebung melden müssen. Ferner richtete er an die wohlhabenden Kreise die Aufforderung, die aus Angst vor Verlusten abgehobenen Bankgutekunden alsbald wieder bei den Kassen einzuzahlen. Komme man dieser Aufforderung nicht nach, so werde er gezwungen sein, Haussuchungen nach gehortiertem Geld zu unternehmen.

Der Oberst Franco erklärte Pressevertretern, daß er niemals mit Italien wegen Lieferung von Flugzeugen Verbindung aufgenommen habe.

Der Sonderberichterstatter von Havas in Tetuan hatte Gelegenheit, mit Oberst Armada, der rechten Hand General Francos, zu sprechen, der erklärte, daß es sich bei dem in Französisch-Marokko notgelandeten italienischen Flugzeug um Apparate handele, die die Erlaubnis gehabt hätten, in Spanisch-Marokko zu landen, um dort italienische Flüchtlinge an Bord zu nehmen, die nach Italien zurückkehren wollten.

Die spanische Flotte verläßt den Hafen von Tanger.

Der frühere Ministerpräsident Samper verhaftet.

Paris, 2. August. Einer Havasmeldung aus Tanger folge, hat ein Flugzeug der Madrider Regierung am Sonnabendvormittag die Reede von Tanger in geringer Höhe zweimal überflogen. Sämtliche bisher vor Tanger liegenden Kriegsschiffe der spanischen Regierungslotte, einschließlich der Unterseeboote, haben in der Nacht zum Freitag Tanger verlassen. Als einziges spanisches Schiff sei das Versorgungsschiff "Tolino" zurückgeblieben, dem allerdings jeder militärische Wert abzusprechen sei. Die spanische Regierung habe im übrigen gemäß dem Statut von Tanger das Recht, ständig ein Kriegsschiff im Hafen zu halten.

Wie aus Gibraltar berichtet wird, haben die britischen Behörden das Flugboot S 12, das der spanischen Regierung gehört und am Freitag innerhalb der Hoheitsgrenzen von Gibraltar gelandet war, beschlagnahmt. Die Engländer hatten dem Flugboot eine Frist von 24 Stunden zum Verlassen der britischen Gewässer gestellt. Da es dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde es eingeschleppt.

Nach einer Meldung aus Valencia, wurde dort der ehemalige spanische Ministerpräsident Ricardo Samper in dem Augenblick verhaftet, als er sich mit seiner Familie an Bord eines französischen Dampfers einschiffen wollte.

13 Flugzeuge der Linkspartei abgeschossen?

Paris, 3. August. Nach einer Meldung des "Figaro" sollen die nationalistischen Truppen im Norden bis auf etwa 30 Kilometer gegen Madrid vorgedrungen sein.

Im Süden seien die Truppen des Generals Franco bis kurz vor Albacete vorgedrungen. Ihr nächstes Ziel sei

Toledo. Nach mehreren übereinstimmenden Meldungen seien die Truppen der Garnison von Valencia größtenteils für die Militärgruppe eingestellt. Die Marxisten hielten bereits seit Ausbruch des Bürgerkrieges die Kaiser unter strenger Bewachung. Die Anforderung von Verstärkungen aus Valencia durch Madrid könne daher nur in sehr beschränktem Umfang erfolgen.

Der "Tour" meldet, daß die Nationalisten am Sonnabend 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen hätten.

Die Rundfunkstation von Sevilla hat am Sonntagmorgen eine Verlautbarung ausgegeben, wonach den ganzen Sonnabend über Truppen der Militärgruppe aus Marokko ohne Schwierigkeiten nach Spanien übergelegt worden seien. Es handele sich um Verstärkungen für die auf Madrid vorrückenden Truppen. Im Laufe des Sonnabend seien die Marxisten überall geschlagen worden.

Regierungsmassnahmen gegen den Terror der roten Milizen.

Nach einer leichten amtlichen Statistik sind seit Beginn des Aufstandes in Barcelona bis zum 27. Juli 364 Personen getötet worden. Eine neue Anordnung des Innenministers aus Madrid untersagt den roten Milizen die Ausübung jeglichen Polizeidienstes. Den bolschewistischen Horden ist es unter Androhung härter Strafen verboten, eigenmächtig Haussuchungen und Verhaftungen vorzunehmen.

Sender Sevilla:

Ruhe vor dem Sturm.

Lissabon, 3. August. General Queipo de Llano, der in der Nacht zum Montag wieder über den Rundfunkender Sevilla sprach, erklärte, die Ruhe, die augenblicklich herrsche, sei die Ruhe vor dem Sturm. Die Lage der Madrider Regierung sei äußerst kritisch und werde noch verschärft durch den in den letzten Tagen erfolgten Übergang verschiedener Einheiten der Guardia Civil zur Militärgruppe.

Der General nahm erneut energisch gegen die Einmischung des Moslawer Senders in die innerpolitischen Verhältnisse Spaniens Stellung und wandte sich mit scharfen Worten gegen die Drohung des roten Generals Mijas, der angeblich die Absicht habe, soll, die durch ihre geistlichen Bauten und Kunstsäume weltberühmten Städte Cordoba und Granada von Flugzeugen bombardieren zu lassen. Der Geist der nationalistischen Truppen und der Phalanx-Milizen sei ausgezeichnet. Weiter beschuldigte General Queipo de Llano als den alleinigen Verantwortlichen für die Ereignisse den früheren Ministerpräsidenten Portela Valladares, der die Wahl an die Marxisten ausgeliefert habe.

Vor einem Großangriff General Francos?

Paris, 3. August. Die französische Nachrichten-Agentur "Fournier" veröffentlichte eine Meldung aus Tanger, wonach im Hauptquartier General Francos mit Hochdruck gearbeitet werde. Den ganzen Tag über verkehrten Postkraftwagen mit Truppen, die nach Ceuta und Tanger befordert würden. General Franco habe die Absicht, seine Truppen bei der ersten Gelegenheit unauflöslich nach Spanien zu befördern. Man versichere außerdem, daß starke Luftstreitkräfte in Tanger zusammengezogen seien.

Gesicht ohne nennenswerte Tresser.

London, 3. August. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, sei gestern nachmittag von der Ostseite dieser Halbinsel

Wieder 305 deutsche Spanienflüchtige in Genua eingetroffen.

Mailand, 2. August. In Genua sind mit dem italienischen Dampfer "Principessa Maria" weitere 1300 Flüchtlinge aus Barcelona, darunter 305 Reichsdeutsche, 600 Spanier, 215 Italiener und 72 Österreicher eingetroffen. Nach der Ankunft wurden von den einzelnen Gruppen Dankestelegramme an die italienische Regierung und die Schifffahrtsgesellschaft "Italia" abgefandt. Die Deutschen wurden bei ihrer Durchfahrt durch Mailand auf den Weg in die Heimat in früher Morgenstunde von den Vertretern des deutschen Generalkonsulats und der R.D.A.F. begüßt.

Neuer Flüchtlingstransport in St. Jean de Luz.

Paris, 2. August. Der deutsche Dampfer "Bessel" traf am Sonntagnachmittag in St. Jean de Luz ein und brachte 50 Deutsche, sowie 20 Spanier, 18 Italiener, 8 Franzosen und 8 Kubaner aus Spanien an Land.

Die Lage der Deutschen in Madrid.

Berlin, 2. August. Nach einer Mitteilung der deutschen Botschaft in Madrid ist das Bestinden der zum großen Teil in der Botschaft untergebrachten Deutschen Madrid gut, und ihre Interessen sind vorläufig gesichert.

Deutsche Flüchtlinge aus Spanien danken dem Führer.

Berlin, 2. August. Die Flüchtlinge, die durch Panzer-Schiff "Deutschland" und Dampfer "Bessel" aus Bilbao vorgerückt worden sind, haben dem Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht für die geleistete Hilfe ihren ergebensten Dank ausgesprochen.

Sender Sevilla:

Ruhe vor dem Sturm.

Lissabon, 3. August. General Queipo de Llano, der in der Nacht zum Montag wieder über den Rundfunkender Sevilla sprach, erklärte, die Ruhe, die augenblicklich herrsche, sei die Ruhe vor dem Sturm. Die Lage der Madrider Regierung sei äußerst kritisch und werde noch verschärft durch den in den letzten Tagen erfolgten Übergang verschiedener Einheiten der Guardia Civil zur Militärgruppe.

Die 3. Woche des spanischen Bürgerkrieges beginnt.

Perpignan, 3. August. Bei Beginn der dritten Woche des spanischen Bürgerkrieges sind die Fronten fast die gleichen wie vor acht Tagen. Eine gewisse Bewegung zeigt sich nur vor Saragossa und vor San Sebastian im Norden der Küste; vor Saragossa versuchen die Nationalisten mit Nachdruck ihre Schlappe von der vorigen Woche wettzumachen. Sie haben bisher aber noch nicht einmal Huéscar erobern können.

Die in langen Depeschen aus den beiden Hauptstädten Madrid und Burgos gemeldeten Geländegewinne stellen sich bei Nachprüfung auf genauen Karten im allgemeinen als unerheblich und strategisch wenig wichtig heraus.

Aber den Bewegungen im Guadarrama-Gebirge kommt besondere Bedeutung zu, da es sich dort um den Steilhang der Berggipfel und der Madrider Wasserleitung handelt.

In den letzten 24 Stunden scheint sich die Lage in diesem Kampfgebiet aber nicht verändert zu haben.

Doch französische Militärflugzeuge auf dem Wege nach Spanien?

Perpignan, 2. August. (Vom Sonderberichterstatter des DRB.) Eine Gruppe von fünf Militärflugzeugen hat am Sonnabend Perpignan in Richtung der spanischen Grenze überflogen. Man behauptet, daß es Flugzeuge von Verteidigungsbasis in Toulouse waren.

Perpignan, 3. August. Die französische Nachrichten-Agentur "Fournier" veröffentlichte eine Meldung aus Tanger, wonach im Hauptquartier General Francos mit Hochdruck gearbeitet werde. Den ganzen Tag über verkehrten Postkraftwagen mit Truppen, die nach Ceuta und Tanger befordert würden. General Franco habe die Absicht, seine Truppen bei der ersten Gelegenheit unauflöslich nach Spanien zu befördern. Man versichere außerdem, daß starke Luftstreitkräfte in Tanger zusammengezogen seien.

Gesicht ohne nennenswerte Tresser.

London, 3. August. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, sei gestern nachmittag von der Ostseite dieser Halbinsel

seiner Gattin geworden — ein drittes Mal kommt er nicht. Du hättest an meiner Seite den Adlerflug zur Höhe nehmen können — verlage dich nicht, wenn du nun im Käfig bleibst, es ist deine eigene Schuld."

"Treiben Sie mich nicht zum Außersten!", antwortete sie düster. „Habe ich keine Hoffnung auf Befreiung, so töte ich mich."

Er hob die Schultern. „Ich nehme Ihnen die Hoffnung nicht“, sagte er, „aber ich verspreche auch nichts. Falls Sie Ihre Ansicht ändern —“

„Niemals!“ unterbrach sie ihn mit einem flammenden Blick.

— falls Sie Ihre Ansicht ändern sollten, so werden Sie mich zu finden wissen. Aber ich rate Ihnen — warten Sie nicht zu lange! Es möchte sonst zu spät sein. — Ich empfehle mich Ihnen, Signora!

Und mit einer formlichen Verneigung verließ er das Zimmer.

Er suchte Mrs. Flitter auf, die ihre Räumlichkeiten nahe den Zimmern Marjories hatte.

„Auu!“ fragte diese würdige Dame den Eintretenden mit einiger Spannung. „Wie steht es? Deiner Miene nach zu urteilen, schließe ich auf einen Misserfolg.“

Unmutig warf sich Pianiani in einen Sessel.

„Nicht zu machen“, sagte er. „Widerspenstig wie immer. Verdammtes Frauenzimmer! Sie ist, weiß der Teufel, die erste, die mir widersteht.“

„Warumwendest du nicht Gewalt an? Sie wird sich nachher ins Unvermeidliche finden.“

„Da kennst du sie schlecht. Sie würde es nicht überleben. Drobte jetzt schon dauernd mit Selbstmord. Wir dürfen ihr nicht jede Hoffnung nehmen und müssen versuchen, sie hinzuhalten. Erfülle ihr den Wunsch, gestalte ihr die Erfiessenz hier so angenehm wie möglich. Ihr Leben ist kostbar für uns.“

„Es wäre vielleicht besser gewesen, wir hätten den alten Mac Kenna noch ein Weilchen leben lassen“, meinte Mrs. Flitter. „Du hättest dann versuchen sollen, ihn zu beeinflussen, daß er das Testament noch ändert, oder wir hätten die Möglichkeit gefunden, es selbst zu ändern — zu deinen Gunsten.“

Pianiani machte eine ungeduldige Gebärde. „Da fannst du den alten Mac schlecht“, sagte er. „Lieber hätte er sein Geld in den Hudson geworfen, als mit einem Cent anvertraut. Außerdem war er ein Todesfeind und hätte auch ohne unsere kleine Medizin bald das Zeitalter

ende gekannt. Seine Gattin war sehr jung und sehr schön, aber im Alter sehr seltsam. Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

„Sie ist sehr seltsam,“ erwiderte Mrs. Flitter. „Sie hat seltsame Leidenschaften, die sie nicht versteht.“

Politische Olympia-Ferien.

Vorbereitungen für die Fünfmächtekonferenz nur im Hintergrund — Jubelnde Begrüßung der Franzosen in Berlin.

Ein kleines Gedächtnis aus der Wilhelmstraße in den Olympiatagen. Vor der Reichskanzlei stehen, dicht daneben, Berliner und Fremde, Erwachsene und Kinder, alte und jüngste, Männer und Frauen. Ammer wieder rufen sie den Kanzler. Er tritt auf den Balkon, sichtlich freudig bewegt. Er steht einer den anderen an. Dort kommt Göring, ebenfalls hellen Sommeranzug. Der Führer winkt mit ausgestreckten Händen, und beide unterhalten sich im Anseh der anderen. Wenige in offenkundig unbefreiter Freiheit. Es ist, als ob in diesen feierlichen Stunden selbst für die Jugend des deutschen Volkes die Politik Ferien machen würde, als gäbe es keine großen und schwerwiegenden Entscheidungen zu treffen. Die Sorgen um das politische Leben, sonst der Inhalt ihrer Arbeitsstage, ist von dem Eindruck neuer Olympias verzehrt.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß am Tage vor der Eröffnung der Spiele Deutschland die Annahme der Einladung zur Fünfmächtekonferenz erklärte. Zur selben Stunde übrigens, in der auch Italien diese Einladung nahm und damit zum Ausdruck brachte, daß es die Hinsicht und die Wiederentstehung in das europäische Konzert entgegenstanden, für besiegelt ansieht.

Es ist gar nicht zu bestreiten, daß mit der nunmehrigen gründjährlichen Einigung über die Abhaltung der gesuchten Spannungen aus der europäischen Atmosphäre verschwunden sind, die bisher immer wieder das Licht drohten, den politischen Himmel zu verdüstern. Auch über sie hat das olympische Feuer gesiegt.

Das Weitelo, das die Erklärung der deutschen Regierung bestätigt ihre einzigartige Kraft. Die Bekämpfung der geradezu herzliche Bewilligung der ganz einzigen Friedensfrage ist allgemein. Wenn diese Wogen, in die Böden eng beieinander wohnen, doch hart im Raum die Sachen stoßen. Es fließt verheißungsvoll, wenn der Außenminister in der Kammer soeben mit seiner Bestimmtheit erklärt,

der Weg der Verständigung mit Deutschland sei der einzige vernünftige.

Es ist ein Ton, wie wir ihn bisher kaum aus Pariser Zeitungen hören, und es sollte nicht unberechtigt sein, Schluß auf die kommenden Verhandlungen der fünf Mächte zu ziehen. Aber alles wird schließlich davon abhängen, daß sie durch die deutsche Zusage zur Fünf-

gen, welches Programm der Konferenz gegeben wird, und nach welchen Methoden sie arbeitet.

Der deutsche Außenminister hat, als er die Botschafter Frankreichs, Englands und Belgiens empfing, um ihnen die Zukunft Deutschlands mitzuteilen, gleichzeitig vor der Notwendigkeit der gründlichen Vorbereitung der Konferenz gesprochen und davon, daß über das Programm noch sehr jürgös verhandelt werden müsse. In der Einladung vom 24. Juli ist die Frage der Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinlande noch einmal erwähnt, als handele es sich dabei um einen Punkt, über den zu diskutieren wäre. Man wird sich in Paris trocken darüber klar sein,

dass es darüber eine Diskussion nicht mehr gibt, schon deshalb nicht, weil noch unverständlich, wiederholten deutschen Erklärungen die absolute Gleichberechtigung des Reiches Voraussetzung für jede Teilnahme an einer internationalen Konferenz ist.

Die Beleidigung der Souveränitätsbeschränkung im Rheinlande ist aber eine der Voraussetzungen der deutschen Gleichberechtigung. Und nachdem Edes soeben im Unterhause empfohlen, nicht mehr rückwärts, sondern vorwärts zu schauen, darf man wohl annehmen, daß auch England den deutschen Standpunkt würdig.

Schwieriger wird vielleicht die Begrenzung des Verhandlungsprogramms nach der anderen Seite hin sein. Der Text der Einladung lässt erkennen, daß über die akute Frage der Westregelung hinaus wieder das große Kollektive französische Sicherheitsprogramm für ganz Europa erörtert werden soll, ein Programm, das sich mit den realpolitischen deutschen Aufsätzen der zweiseitigen Eingetragung von Fall zu Fall und von Land zu Land nicht verträgt, um so weniger, als Frankreich durch seine völlig außerhalb des großen Kollektivgedankens liegende Sonderpolitik der Märschallbündnisse ihn in der Wurzel schon verdeckt hat.

Aber Steptizismus ist auch in der Politik nicht fruchtbar. Vielleicht wirkt sich die Aufrüttelung der Seelen durch das große olympische Fest doch dahin aus, daß man unvorsichtigem und bereitwilliger zusammentritt. Ein Unvorsichtiger, die Kopenhagener Zeitung „Berlinsche Tidende“, die die Eröffnung der Olympischen Spiele das großartigste Fest nennt, das man in Deutschland je erlebt hat, schreibt den Satz: „Der Einzug der Franzosen, die mit ausgestretem Arm den deutschen Reichsanzug grüßten, war eine Freundschaftsdemonstration, die einen unbeschreiblichen Empfang erhielt. Dieser Einzug und sein Echo bildeten den stärksten und sponianesten Eindruck der vielen großartigen Ereignisse, die der Nachmittag vermittelte.“

* Katastrophe Wettbewerb. Dieser Tag wurde in Kronach-Schanzendorf in Nordböhmen das Hotel „Zum Froschhaus“ mit allem Inventar für 75.000 Kronen verkauft. Der bisherige Eigentümer hatte das Hotel vor fünf Jahren für 25.000 Kronen erworben; seitdem hat er noch etwa 80.000 Kronen für Umbau- und Ausbauperbeiten aufgebracht. Das Froschhaus war früher ein sehr gut besuchtes Grenzgasthaus.

* Die Delikte des Iraf-Haisa in Flammen. Die aus dem Erdgebiet des Irak nach Haifa fahrende große Delikte ist, wie aus Jerusalem gemeldet wird, in der Nähe des Flusses Jordan zerstört und in Brand gesetzt worden. Der Sabotageakt wurde zwar auf transjordanischem Gebiet begangen, aber so direkt an der palästinensischen Grenze, daß, wie Reuter meldet, auständische Araber aus Palästina als Täter angenommen werden. Die hochauflodernden Feuergarben können von Jerusalem aus gesehen werden.

* Der Kampf gegen die rote Seuche in Polen. Mit Rücksicht auf die erhöhte Aktion der Komintern in Polen hat die Polnische Polizei in der Nacht zum Sonnabend zahlreiche Durchsuchungen und Verhaftungen in Warschau durchgeführt. Vor allen Dingen ist der Polizei in einigen jüdischen Buchhandlungen und Druckereien in der Hauptstadt kommunistisches Agitationsmaterial in die Hände gefallen. Mehrere Journalisten wurden festgenommen. Die Privatwohnungen zahlreicher Rechtsanwälte, Anwälte und Professoren wurden durchsucht. Die Verhaftungen sind noch nicht beendet und dürfen noch weitere Kreise ziehen. Unabhängig von dieser Aktion wurde der Rechtsanwalt Kohl in Warschau verhaftet. — In Bialystok waren vor einer Woche die Kanalisationarbeiter in den Streik getreten. Es stellt sich heraus, daß dieser Streik von kommunistischen Agitatoren angezettelt worden ist. Die Polizei nahm darauf 30 schon mehrfach vorbestrafe Kommunisten fest; danach war der Streik beendet.

* Die Segelschiff des englischen Königs ausgelaufen. Die Segelschiff „Rahila“, die König Georg V. für eine mehrwöchige Fahrt in die Adria und in das östliche Mittelmeer gechartert hat, ist am Sonnabend nachts von Southampton nach Malta ausgelaufen, wo sie im Hafen von Valletta auf die Ankunft des Königs wartet. Der Zeitpunkt der Abreise des Königs aus England hängt vom Wetter ab. Unter Umständen wird der Herrscher auf dem Landweg in einen anderen Mittelmeerhafen reisen. In diesem Falle würde die Yacht neue Anweisungen erhalten.

* Keine Schuhwaren in Mostau. — Textilwaren und Lebensmittel sind knapp. Der in der sowjetrussischen Provinz Kronstadt Mangel an Lebensmitteln und notwendigen Gebrauchsgegenständen hat in letzter Zeit wieder einmal Wärter auch auf die Hauptstadt übergetragen. So fehlt es z. B. zur Zeit in Mostau vollständig an Schuhwaren aller Art, außerdem knapp sind sämtliche Textilwaren. Bei Lebensmitteln ist die Verknappung an Eiern, frischem Gemüse und Obst besonders empfindlich. Vor den Verkaufsstellen von Milch, Kartoffeln usw. bilden sich wieder, besonders in den Morgenstunden, lange Schlangen. Natürlich schlägt bei einer solchen Lage das Spekulantenamt ins Kraut. Um dem entgegenzuwirken, haben sich die amtlichen Stellen dazu gezwungen, hin und wieder Mitteilungen über drastische Bestrafungen von Spekulanten durch die Zeitungen gehen zu lassen. So wurden neulich fünf bei einer Razzia gefasste Personen zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Jetzt wird eine Liste von zehn Spekulanten veröffentlicht, die insgesamt zu 60 Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

Der Musti von Algier ermordet.

Paris, 3. August. Einer der höchsten mohammedanischen Würdenträger von Algier, der Musti der Großen Moschee der algerischen Hauptstadt, Bendali Mahannud, wurde am Sonntagmorgen in einer der Straßen der Stadt ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß der 68jährige Geistliche einem politischen Anschlag zum Opfer gefallen ist, weil er sich entschieden gegen die Verquidung von Politik und Religion ausgesprochen hat. In mohammedanischen Kreisen Algiers herrscht starke Erregung.

ein Fetz Papier
ROMAN von THEA MALTE
(Nachdruck verboten.)

Sieht gegen ihren Willen bestand Pantani darauf, daß die junge Frau täglich der Außenwelt zeigte — entweder im Auto oder in der Etagage an Mrs. Blitvers Seite und stets in einer anderen eleganten Kleidung. Er wollte dadurch vermeiden, daß ihre sonstige Leidenschaft allzu sehr auffiel. Ihr blaues Gesicht und ihr hilfloses Wesen ließen sie leidlich erscheinen und bestärkten ihr Fernbleiben von allen fehllichen Veranlassungen, mit der die New-Yorker Gesellschaft die Saison eröffnete.

Im Begriff, in ihren Wagen zu steigen, wurde Marjorie eines Tages von einem kleinen zerkrümpten Mädchen gehalten, daß einen Hund auf dem Arme trug. Es war ein weißer Terrier mit einem schwarzen Ohr und einer weißen schwarzen Rose. „Ach, Madame“, bettelte die Kind, „lassen Sie mir den Hund ab, ich gebe ihm Bissigkeiten, haben kein Geld mehr, ihm Futter zu kaufen, und dieser ist trank und braucht Medizin.“

Pantani, der seiner Frau folgte, wollte das Kind unbedingt loslassen, aber Marjorie wehrte ihm ab und lieblosigkeit das seidenglänzende Fell des Tieres. „Ich möchte ihn haben“, erklärte sie, „er gefällt mir.“ Pantani erhob Einspruch. „Wer weiß, wo das Mädel zu gut gepflegt, um armen Leuten zu gehören. Wenn Sie einen Hund haben willst, werde ich dir einen mitbringen.“ Aber Marjorie hatte Gefallen an dem kleinen Hund, gehunden, der Gedanke an einen vierbeinigen Begleiter, den sie, und nicht Pantani ausgewählt hatte, um ihr Besitz als höchst wünschenswert erachten zu lassen. Sie bestand auf den Kauf dieses Hundes. Pantani gab nach, um den ihm unlieben Aufenthalt auf der Straße abzutun und seiner Gefangen einen Wunsch zu erfüllen, der ihm nichts schaden und ihr das Leben annehmen machen konnte.

Während Pantani seine Brieftasche hervorholte, übernahm Marjorie den Hund seiner neuen Herrin, und in diesem Augenblick fühlte die junge Frau einen Zettel in ihrer Hand gleiten und sah in dem Gesicht des Kindes einen bedeutsamen Ausdruck. Eine Ahnung, daß hier

ein Weg zur Rettung sich zeige, durchzudreh sie, und sie stieg mit vor Erregung zitternden Händen in den Wagen. Pantani folgte ihr und rief, als der Wagen sich in Bewegung setzte, dem mit seinem Geld davoneilenden Kind nach:

„Wie heißt der Hund?“ — „Bing!“ rief das Kind mit hellem Stimme zurück. Dann rollte der Wagen davon, und das kleine Mädchen verschwand zwischen den Menschen.

Bing benahm sich außerordentlich gesittet und bezahlt vom Schoß seiner neuen Besitzerin neugierig die Welt. Er hatte in letzter Zeit zuviel in einem gewissen, seine Existenz verborgenden Netztorb stecken müssen und stand nun diese Spazierfahrt in freier Lust sehr angenehm. Beihalb ließ er sich von einer weichen Damenhands am Hals tragen und schielte nur ab und zu misstrauisch nach dem fremden Mann, für den er keine Sympathie hatte.

Noch nie hatte Marjorie das Ende einer Spazierfahrt so ungeduldig herbeigeholt wie an diesem Tage. Nach Hause zurückgekehrt, wagte sie noch nicht, den Zettel, den sie sorgfältig in ihrem Niederr verborgen hatte, zu lesen, aus Angst vor den wachsam Augen ihrer Kammerfrau und der unvermeidlichen Mrs. Blitver, die stets, wenn man sie am wenigsten erwartete, aufzutauuchen pflegte. Endlich fand sie die Gelegenheit, mit einem Buch in den Garten zu gehen, und hier erst fühlte sie sich sicher genug, den Zettel hervorzuziehen und, scheint in ihr Buch vertieft, mit flappendem Herzen seinen Inhalt zu entziffern.

Sie las: „Lösen Sie das Halsband des Hundes. Sie werden auf der Innenseite ein winziges Tasche finden. Legen Sie einen kleinen Zettel hinein, auf dem nur ein Wort zu stehen braucht: Ihr Vorname! Seien Sie vorsichtig und haben Sie Mut.“

Nachdem Marjorie sich versichert hatte, daß sie unbeobachtet war, rief sie den kleinen Hund zu sich, der im Begriff war, Entdeckungstreuen zu unternehmen. Geblüm kam Bing angesprungen und ließ sich auf den Schoß nehmen. Marjorie schnallte ihm das Halsband ab und entdeckte auch richtig die kleine Tasche, die so geschickt angebracht war, daß man sie nur schwer finden konnte. Darauf rief die junge Frau eine Ecke des Zettels ab, schrieb den Namen auf die leere Rückseite und verwahrte das Teichchen Papier sorgfältig in der kleinen Tasche.

Dann band sie Bing das Halsband wieder um, und er wurde von einer zitternden Hand gestreichelt und ge-

(Fortsetzung folgt.)



Sieben schwere Pilzvergiftungen

Das Jahr 1936 scheint sehr pilzreich, aber auch sehr gefährlich zu werden. Pilzspiele wachsen dort, wo sie bisher selten oder gar nicht vorkamen. Schon sind **sieben schwere Pilzvergiftungen** aus verschiedenen Gegenden Sachsen gemeldet worden. Glücklicherweise wurde sofort der Arzt gerufen; das Leben der Erkrankten konnte gerettet werden. Als schädiger Pilz wurde in allen Fällen der „Knollenblätterpilz“ angegeben; nur ist es zu wenig bekannt, daß es verschiedene Knollenblätterpilze gibt. Die zwei gefährlichsten Arten sind der Grüne Knollenblätterpilz, dessen Gift auch in kleiner Menge meist tödlich wirkt, und der Pantherpilz, dessen Genuss schwere Krankheit, mitunter auch den Tod bringt.

Der Grüne Knollenblätterpilz ist im Jugendzustand mit einer weißen Hülle umgeben die eine leichte Verweichung mit dem Champignon ermöglicht. Bald aber bricht das gelbgrüne Köpfchen durch. Der entwölkte Hut ist olivegrün bis braungrün, oft aber auch hell. Die Blätter bleiben weiß; der Stiel, dessen Ring fehlen kann, ist weiß, oder gelblich und steckt in einer lippigen Scheide.

Der Pantherpilz wandert leicht als „Waldchampignon“ in den Pilzforst. Sein Hut ist meist mit Perlen besetzt; der Hutrand ist mehr oder weniger deutlich gerieft. Das Fleisch unter der Hülle bleibt weiß. Die Blätter sind auch im Alter hell. Der Ring ist oft nur undeutlich oder fehlt ganz. Das am besten zu erkennende Merkmal ist die stumpfrundige Knolle, in die der Stiel wie eingepropft erscheint. Wenn in einem Pilzsucher der Pantherpilz als „e“ bezeichnet sein sollte, berichtigte man sofort den verbündniswilligen Irrtum.

Am besten ist es, alle Pilze mit einer Knolle zu meiden; auch der Perlspelz, der im Volksmund fälschlicherweise Waldchampignon genannt wird, ist ein Knollenblätterpilz. Nur der, der ihn genau kennt, mag ihn sammeln, doch überzeugt er sich bei jedem Stück, daß das Fleisch tödlich durchzogen ist, z.B. unter der Hülle; vor allem sind die Madenlöcher an der Knolle stets deutlich weinrot gefärbt.

Pilzvergiftungen sofort melden

bei der Ortsgruppe der NSDAP

Die Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadenverhütung“ teilt mit: Die Deutsche Gesellschaft für Pilzfunde in Darmstadt bearbeitet mit Unterstützung des Reichsgesundheitsamtes alles Material über vorkommende Pilzvergiftungen. Den Vergiftungsfällen wird durch die Sachbearbeiter für Schadenverhütung bei den Kreisen und Ortsgruppen der NSDAP unter Mithilfe der dazu bestimmten Fachberater für Pilzfragen nachgegangen, um auf diese Weise geeignete Unterlagen für die Aufklärung und Bekämpfung der Vergiftungsfälle zu erhalten. Jede Pilzvergiftung ist daher möglichst sofort diesem Fachberater oder der nächstgelegenen Ortsgruppe der NSDAP bekanntzugeben, die alles weitere durch ihren Beauftragten erledigen läßt. Die Angehörigen der Vergifteten, die behandelnden Ärzte und die Krankenhäuser werden um Unterstützung durch rache Richterstatthaltung gebeten; die Berichte werden streng vertraulich behandelt.

Wenn jeder Volksgenosse bei der Aufklärung mit hilft, werden Pilzvergiftungen bald viel seltener werden. Es liegt im Nutzen des Volksgenossen, durch gemeinsame und hellende Mitarbeit manches Unheil abzuwenden. Gerade in diesem Jahr gibt es viele Pilze und leider auch gefährliche Pilzspiele dort, wo sie bisher selten oder gar nicht vorkamen. Die bisher gemeldeten schweren Vergiftungsfälle sollten allen Volksgenossoen als warnendes Beispiel dienen.

Gasthof z. Hirsch

Donnerstag

Schweine - Schlachten

Hierzu laden freundlich ein

Erich Mager u. Frau.

Gopal

violett und schwarz

Hochwertiges Kohlepapier

für jedes Büro.

Kleine Packung 50 Pfg.

Buchhandlung h. Rühle.

Deutsches Lesebuch

2. Schuljahr

ist erschienen und für 1.40 Mr. zu haben

Schulbuchhandlung

h. Rühle, Ottendorf-Okrilla.



Reichslotterie
für Arbeitsbeschaffung

Lies die Ottendorfer Zeitung

Feststellung der hauschwammhäden und des Pilzverbrauchs

Alle sächsischen Wirtschaftsbehörden sind gehalten, wie schon in den Vorjahren, nach Abschluß der Pilzzeit der Landesstelle für Pilze und Hauschwammberatung in Darmstadt mitzuteilen, wieviel Zentner Pilze, getrennt nach den verschiedenen Pilzen, angeliefert und verkauft worden sind. Nun wird auch die gleiche Bitte an die Lebensmittelgeschäfte und Chambignonschäfer gerichtet, damit die genannte Stelle den Pilzverbrauch in ganz Deutschland zahlmäßig erfassen kann.

Die deutsche Wirtschaft erleidet alljährlich großen Schaden durch den Hauschwamm und andere Holzzerstörer. Um einen Überblick über diese Schäden zu erhalten, die durch unsachgemäße Verarbeitung und Verwendung des Holzes entstehen, bildet die Landesstelle für Pilze und Hauschwammberatung Darmstadt um genaue Mitteilung aller derartigen Fälle. Die Angaben sollen jeden Einzelfall kurz und genau schildern, insbesondere soll angegeben werden, wie sich das Lebholz bemerkbar macht, welche Ursache vorliegt und welchen Umfang der Schaden annimmt, was zur Befestigung gleich, ob diese Maßnahmen Erfolg brachten, welcher Kostenaufwand dafür notwendig war usw. Die Angaben werden streng vertraulich behandelt. Das Ergebnis dieser Erfassung soll die Grundlage für die Eregierung auseinander Begründungen bilden.

Alle Mitteilungen werden zur Weiterleitung an die Landesstelle für Pilz- und Hauschwammberatung Darmstadt an die Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadenverhütung“, Bau Sachsen, Dienstgebäude des Reichsstatthalters in Dresden, Augustusstraße, erbeten.

Auf Schritt und Tritt, Tag für Tag steht Du auf Dinge, die sich mit dem Weltreign des Jahres 1936, den Olympischen Spielen, befassen. Du kannst einfach nicht umhin. Dich näher zu unterrichten, kann Dir die Olympia-Reihe! überall wird sie jetzt angeboten. Jetzt 10 Pfg.

Raps- und Rüben-Anbau

Absatzschwierigkeiten nicht vorhanden

In der Erzeugungsschlacht ist immer wieder auf die Notwendigkeit der Steigerung des Rapsanbaues hingewiesen worden; erfreulicherweise nahm die Raps- und Rübenanbaustärke auch tatsächlich zu. Von rund 5000 Hektar im Jahr 1933 stieg sie bis zu diesem Jahr auf etwa 60 000 Hektar an. Diese Anbaustärke reicht aber noch nicht zur Erfüllung des gesteckten Ziels aus, so daß der Anbau von Raps und Rüben weiterhin verstärkt werden muß. Urig ist die Ansicht, daß besonders Raps nur in Gegenden mit hoher Luftfeuchtigkeit oder reichlichen Niederschlägen gedeiht. Ganz allgemein sind alle guten bis mittleren Weizen- und Gerstenböden für Winterrohstaatenbau geeignet. Eine größere Verbreitung von Raps und Rüben ist auch wirtschaftlich gerechtfertigt, weil Absatzschwierigkeiten nicht vorhanden sind und der Preis auf Jahre hinaus gesichert ist. Dem Erzeuger steht ein Anspruch auf die anfallenden Delikten in Höhe von 50 v. H. des Gewichtes der abgesetzten Delikten zu. Aus allen Beobachtungen während der letzten Jahre geht eindeutig hervor, daß es durchaus möglich ist, dem Anbau von Raps und Rüben innerhalb der Fruchfolge einen entsprechenden Platz zuzumessen zu lassen, um dadurch nicht nur dem eigenen Betrieb zu helfen, sondern auch zur Sicherstellung der Fettversorgung aus heimischen Erzeugnissen beizutragen.

Die SVA im Dienste der sächsischen Heimat

Die SVA — Öffentliche Versicherungs-Anstalt der Sächsischen Sparkassen in Dresden — legt ihren von der Verbandsversammlung am 8. Juli 1936 genehmigten Verwaltungsbericht und Rechnungsabschluß für das Jahr 1935 der Öffentlichkeit vor. Bei allen sächsischen Spar- und Girokassen und den Vertretern der SVA kann jedermann Einblick in den ausführlichen und anschaulichen Bericht nehmen. Danach hat das gemeinnützige öffentlich-rechtliche Versicherungsunternehmen, das für Sachen bei der jeweiligen Kapitalnäppheit auch für erststellige Hypothekarkredite eine immer größere Bedeutung gewinnt, auch im Jahre 1935 eine sehr beträchtliche Entwicklung genommen und der sächsischen Volkswirtschaft wiederum wertvolle Dienste geleistet. Die Anstalt betreibt die Versicherung ebenfalls nicht um ihrer selbst willen, sondern um die in Form von Versicherungsbeträgen aus kommenden Geldern ausschließlich wieder der sächsischen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. So sind von ihr im Jahre 1935 allein 1270 Hypotheken über 7493 800,— M. neu ausgeliefert worden. Ihr geliebter Hypothekenbestand beläuft sich Ende 1935 auf 7200 Stück mit 61 000 155,— M. Der Durchschnitt der neu ausgelieferten Hypotheken beträgt 515,— M. Daneben sind auch dem Reich für die Ablösung seiner schwedischen Schulden mehrere Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden.

Die Sterblichkeit unter den Versicherten verlief günstig und blieb um rund 35 % hinter der erwartungsmäßigen zurück. An Versicherungsausleitungen, die durch Tod oder durch Ablauf jählig wurden, sind 1935 in der Lebensversicherung 3 263 929,— M. ausgezahlt worden. In der Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeugs- und Kranzversicherung wurden insgesamt 1 545 167,— M. für Schäden vergütet. An Überschüttungen hat die SVA ihren Lebensversicherungen 2 300 133,— M. im vorigen Jahre vergütet, in der Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeugs- und Kranzversicherung 163 058,— M. und weitere 251 826,— M. seit gezeigt. Bekanntlich sind bei ihr auch die Versicherungen am Überdruck beteiligt.

Der gesamte Überschub des Jahres 1935 beläuft sich auf ungefähr 3 335 407,— M. Es ist um rechtlich 325 000,— M. höher als im Vorjahr und der höchste, den das Unternehmen bis jetzt erwirtschaften konnte. Von dem Überschub werden nur 19 223,— M. einer Schadensausgleichszulage in der Krankenversicherung aufgebracht, der gesamte übrige Betrag steht wiederum an die Versicherten als Dividende zugeteilt. Besonders hervorzuheben ist, daß die SVA in der Großlebensversicherung die Dividenden nunmehr bereits bis zum Jahre 1939 und in der Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeugsversicherung bis zum Jahre 1938 in der gleichen Höhe wie im Vorjahr rechtsverbindlich zufließen konnte. Die sächsischen Gemeinden, die die Gewährträger für das Unternehmen sind, erhalten für ihre Haftungsversicherung laufungsgemäß keine Entschädigung.

Der Betrieb des Unternehmens in der Lebensversicherung beläuft sich Ende 1935 auf 200 915 Versicherungen über 344 775 104,— M. Versicherungssumme einschließlich der Versicherungen der Bauparate bei der Landesbauparate Sachsen, mit der die SVA in enger Geschäftsbeziehung steht. Ihr Gesamtvermögen nach der Vermögensübersicht beträgt 95 790 884,— M. So hat im laufenden Jahre die Hundertmillionengrenze bereits überschritten. Eine Anzahl Schaumbilder und zwei interessante Aufstellungen über die Todesurachen und das Alter der verstorbenen Versicherten gewähren auch den im Leben der Versicherungsberichten nicht besonders geliebten Volksnachrichten einen klaren Überblick von der Arbeit und dem Wirken dieser bedeutenden jährlichen öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalt.

Letzte Nachrichten

Frankreich schickt Flugzeuge

Montag morgen haben fünf französische Maschinen mit spanischen Kennzeichen verlassen, den Hafen von Marseille in der Richtung nach Spanien verlassen.

Segelstieger abgestürzt

Bei den Übungen für die am Dienstag im Rahmen der Olympischen Spiele in Stoczek stattfindenden Segelwettbewerbe ereignete sich am Montag gegen 17 Uhr ein bedauerlicher Unfall. Der Führer der österreichischen Segelstiegergruppe, Ignaz Stieffohn, stürzte beim Kunstflug infolge Flügelbruches mit einer Austro-Sperber in unmittelbarer Nähe des Flugplatzes Stoczek ab und kam dabei ums Leben.

Segelwettbewerbe in Kiel eröffnet

Die Olympischen Segelwettbewerbe in Kiel haben mit einer großartigen Eröffnungsfeier am Hindenburgufer am Montagabend ihren glanzvollen Auftakt genommen. Neben der Zehntausende, diekilometerweit die Hindenburgpromenade umströmten, oder in Yachtingeschwindigkeit Booten und Dampfern vom Wasser aus dem Schauspiel zusahen, wird jemals dieser Eindruck vergeben.

Während noch Tausende von der Stadt zum Hindenburgufer strömten, sammelten sich die Segler im Garten des Olympia-Hauses unter ihren Nationalflaggen. Zwischen ihnen waren auf dem Platz am Hindenburgufer vor der Bellevuebrücke Ehrengäste ausmarschiert. Vor drei gewaltigen Säulen mit den goldenen Dolzweigen und den fünf Olympischen Ringen sah man den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Gauleiter Bohm, den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Ulrich, den Flottenkommandanten der Ostsee, Admiral Hörsler, den Befehlshaber im Kreis 6, Generalleutnant Zander, SS-Abteilungsführer Sperrnberg, den Gauarbeitsführer Triebel und andere führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Unter den zahlreichen ausländischen Gästen bemerkte man den englischen Marine-Attache Troubridge, den Kommandant von Kiel, den Kiel-Hafen liegenden britischen Kreuzers „Neptune“, Captain Bedford, und eine Abordnung der Belagung.

Unter Führung eines Musikkorps der blauen Jungen marschierten die Olympia-Segelmannschaften zum Festplatz. An der Spitze gehen zwei Fahnenwirker; dann folgten die sechzehnzwanzig Länder-Mannschaften mit ihren Fahnen, begleitet von deutschen Sportlern als Fackelträgern. Im Halbkreis unter hohen Fahnenmasten nahmen die Vertreter der 26 Länder Aufstellung. Werner Jubel führt die Zeremonie des vorletzen Fackelträgers, der unter dem Jubel der Menge das heilige Feuer zum Festplatz bringt; dort tritt der letzte Fackelträger der Société Berlin-Kiel seinen Lauf an. Nach etwa hundert Meter besteht der Fackelträger von der Bellevuebrücke aus einen Kutter der Marine-HJ, die ihn mit kräftigen Schlägen zur Hand segeln. Der Kutter folgt dem Kutter.

Der Führer des deutschen Segelportverbands, Oberleutnant a.D. Lewisch, hält die Eröffnungsansprache: „Die besten Segler der Welt sind hier versammelt, um für Ihre Nationen um die höchsten sportlichen Ehren zu kämpfen. Niemals hat unser Sport als einer der edelsten und lautesten gegolten, denn Segeln bedeutet nicht nur sportlichen Kampf Mann gegen Mann, sondern darüber hinaus auch Kampf mit den Gewalten der Natur, der See und dem Wind. Diese aber geben unserem Sport seine Eigenart und tragen uns zu den höchsten Mannestugenden: Mut und Einigkeit aller Kräfte, als letztes auch Einsatz des Lebens. Sie schweißen Führer und Mannschaft zu einem Willen und zu festster Kameradschaft zusammen. Aber die Gewalten der Natur, Wind und See, sind zugleich unbestechliche Kampfrichter, die nur dem den Sieg zu erkennen, der ihnen in Wehrhaftigkeit gewachsen ist. Deshalb erziehen sie uns zu der Ritterlichkeit im Kampf gegeneinander, die wahrhafte Sport fordert.“

Diese Ritterlichkeit zu wahren, den reinen Kampf über den Sieg zu sehen, wird, wie wir sicher wissen, Ihr aller Heilige Flagge!

Es ist ein erregender Anblick, als das Olympische Feuer vom Mast der Bogge weit über den Kieler Hafen leuchtet. Die Hände heben sich zum Gruß, während die Klänge der Olympischen Hymne zum nächtlichen Himmel emporsteigen. Die Kriegsmarinestadt Kiel erlebt ihren großen Tag.

Die Entscheidung im Gewichtheben

Goldmedaille für Frankreich — die Silberne für Deutschland

Zum zweitenmal erkämpfte sich im Gewichtheben der Halbwiegengewichtsklasse der Franzose Louis Hostin am Montagnachmittag in der Deutschlandhalle im Olympischen Dreikampf die Goldene Medaille; er brachte in den Übungen des Dreikampfes: Drücken, Reihen und Stoßen, zusammen 32,5 Kilogramm zum Hochstrecken. Für Deutschland erkämpfte Deutscher aus Friedenau mit 365 Kilogramm die Silberne Medaille. Dritter wurde der Argentinier Wolf Ibrahim vor dem zweiten deutschen Vertreter Oskar Trier.

Mit herzlicher Freude wurden die kräftigen Leistungen unserer beiden Gewichtheber aufgenommen, die vom Reichsminister Dr. Frank und dem Reichssportführer Dr. Stuck wünschenswert wurden.

Besuch bei Dr. Schacht

des Gouverneurs der Bank von Frankreich

Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Vaborgie, war am Montagnachmittag Guest des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der zu seinen Ehren in der Reichsbank ein Frühstück gab. Hieran nahmen der Reichsaußenminister Herr von Neurath, der französische Botschafter Francois Comette, die leitenden Männer des Reichsbankdirektoriums, Staatssekretär Dr. Poos, die Ministerialdirektoren Dr. Müller, Dr. Olscher und Vertreter der deutschen Banken teil.

Um Vormittag hatte Präsident Dr. Schacht einen Gespräch mit einer eingehenden Unterredung empfangen, die von dem französischen Geist getragen war, der seit langem zwischen den führenden Notenbanken der Welt bestand. Abends wohnte der Gouverneur einer Festauftührung im Staatlichen Schauspielhaus bei, wobei ihn Ministerpräsident Göring in der Pause empfing.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird den Besuch des Gouverneurs der Bank von Frankreich voraussichtlich noch im Laufe des Monats August in Paris erwarten.

